
(Beginn Band 1 von 3)

Frage: ...das stand ja im Landesarchiv auch, da gibt's unter dem Namen Moser...ja, das ist ihr Vater, und in Parndorf, das ist ihr Elternhaus...

Antwort: Ja, mein Vater, das war insofern schwierig, ned, weil mein Vater ist ja nicht Jude gewesen. Er ist aber zum jüdischen Glauben übergetreten und ist geblieben die ganze Zeit. Jetzt sind die Nazis natürlich in die Schwierigkeit geraten, dass die Verwaltung...die einen gesagt haben „Nach dem Übergangsgesetz is er ka Jud!“, und die burgenländischen Nazis sind gekommen und haben gesagt „Naja, aber nach der Religion is er a Jud“ Naja was, was is er jetzt wirklich, net? Wissen sie, es ist da so...die Situation im Burgenland ist ja äußerst unangenehm gewesen, aber wir haben ja so einen schönen...im Burgenland so an schenen Gauleiter gehabt, und die Rechnitzer haben da mitgemacht, die Oberschütznere haben mitgemacht, die Oberwarter haben mitgemacht, und die Eisenstädter haben mitgemacht. Also alle sogenannten „besseren Leute“, die Honoratioren in den...die haben da überall mitgemacht. Die klanere Bevölkerung ned, die hat weniger mitgemacht, ned?

(kurze Unterbrechung)

A: Naja, kane, weil ich war ja dann im Lager. Bin dann noch vor...das heißt, ich bin dann in Ungarn gewesen. Ich bin 1944, vor dem letzten Auschwitz-Transport in Ungarn, freigekommen.

F: In Budapest?

A: Außerhalb, das war außerhalb von Budapest. Durch einen reinen Zufall ist ein SS-Mann dort gestanden, ned, und sagt meine Mutter „Wir müssen irgendetwas unternehmen, sonst is es aus!“ Wir haben ja schon gewusst, was Auschwitz ist, net? Na, geh i hin zu dem SS-Mann, und sag zu ihm „Herr Obersturmführer, i waas net, warum i da bin!“ Sagt er...schaut mich an „Hearst, vo wo bist denn?“ Na sag ich, i bin ausm Burgenland. Sagt er „Waast, der Dialekt gfallt ma! Stellst di durthin, da außerhalb vom Tor, da stehen zwa ungarische Gendarmen!“ Da war ma scho ein Schippel Leute dort. Na, wir sind hingegangen, sind dann nicht nach Auschwitz verschickt worden. Sind dann ins Schubhaus zurück, und so weiter. Im Schubhaus haben uns dann die Ungarn – die uns gekannt haben, dass wir Juden sind, weil wir Flüchtlinge, wir waren ja im Lager die ganze Zeit – arische...das heißt, den Akt umgeändert und haben uns freigelassen. Im August 44, nicht? Wir kommen frei, haben aber keine Papiere mehr, weil bevor sie uns dort in diese Ziegelfabrik zum Abtransport nach Auschwitz geschickt haben, haben sie uns sämtliche Dokumente weggenommen gehabt, net? Alles, was wir gehabt haben, war ein Entlassungsschein aus dem KZ Kistárca.¹ Und da für vier Personen so...das müssen sie sich vorstellen, ein A6-Zettel. Und so sind wir also durch Zufall...ich habe dort gekannt einige Ungarn, und die Familie Zwack...ich weiß nicht, ob ihnen der Schnaps „Unicum“ schon unter die Hand kommen ist...jaja, das sind die Erzeuger gewesen von dem. Dort kommen wir hin, und ich habe nicht gewusst, dass das Juden sind, das waren nur konvertierte Juden, net? Und wie wir da hingekommen sind...die haben sich gefreut, dass wir da freigekommen sind und so weiter. Die haben gesagt „Ihr dürft jetzt nicht weggehen, ihr müsst da bleiben! Wir wollen euch den Wallenberg vorstellen...“ Sag ich „Wer ist der Wallenberg? Was waaß i, wer der Wallenberg ist?“ Keine Ahnung gehabt damals, das war im August 44, net? Na, da haben wir gewartet, stundenlang gewartet...am Abend um halb zehn kummt der daher, wird am vorgestellt, und aus dem Reden, wie wir mit ihm gesprochen haben, fragt er uns dann ganz plötzlich „Habt ihr Beziehungen zu Schweden?“ Warum sollten wir Beziehungen zu Schweden haben? Meine Schwester war mit, und sie sagt „Na na, so net, aber wir haben einen Onkel gehabt, der uns immer Spielzeug aus Stockholm mitgebracht hat!“ Das war die Beziehung zu Schweden. Da hat er gesagt „Moment!“, geht runter und bringt solche Formulare, net? Schutz...bringt die Formulare, mir sollen sie ausstellen. Er gibt mir dort ein Geld, gibt mir da 1.000 Pengö², wissen sie was 1.000 Pengö...das waren 1.000 Reichsmark...

F: Ein Pengö war ein Reichsmark...

A: Ungefähr, etwas weniger als Reichsmark, aber ungefähr gerechnet...sie müssen sich vorstellen, was hat ein Beamter gekriegt? Ein mittlerer Beamter hat im Deutschen Reich 250 Reichsmark im Monat verdient. Wo der Wallenberg das Geld her gehabt hat, das war das Refugee Board, ich weiß

¹ nicht sicher wegen Ortsnamen, Anm. AP

² Pengö – ungarische Währung seit der Zwischenkriegszeit, Anm. AP

nicht, ob sie das kennen, net? Er hat über eine Million Pengö...äh Dollar verfügt, aber die Umwechslung in Pengö erfolgte ja nicht offiziell bei der Nationalbank, sondern die Ungarn waren froh, wenn sie wechseln haben können zum Schwarzmarktkurs, na und angelegt hat er gehabt ein Konto in der Schweiz. Verstehen ja, so...jeder Fabrikant dort war doch froh, also das waren Nichtjuden, die froh waren, dass sie das Geld noch retten. Die haben ja weiter gedacht als viele andere, net? Na, da bin ich dann Mitarbeiter von ihm worden, und auf die Weise haben wir es überlebt, net, bei ihm...

(kurze Unterbrechung)

A: ...da war ich bei der Fremdenpolizei, müssen sie sich vorstellen, ich habe bei der Fremdenpolizei zwei Akten gehabt. Wir haben gehabt den jüdischen Akt, wir sind rausgekommen als deutsche Nichtjuden, kommen...müssen uns alle acht Tage wegen einer Aufenthaltsgenehmigung melden. Mir kommen zu den Fremdenpolizisten hin, sagt der: „Na, alles in Ordnung!“, freut sich, dass er uns sieht, und dann zag ihm plötzlich des... „Was?“, sagt er, „des gibt's ja net! Ihr seids ja nicht einmal acht Tag draussen und habts schon den Schutzpass und seids schwedische Staatsbürger! Aber eins sag ich euch schon, i mach euch kaan schwedischen Akt, weil des is mir zu vül Arbeit! Jetzt hab i schon den jüdischen Akt da drin in meiner Lad, jetzt hab i einen anderen gemacht, an dritten mach i eich net!!“ Und eigenartigerweise finde ich da unter meinen Papieren...hab i an schwedischen Sochn a no kriagt, Ende August. Das hat mir der Wallenberg...meine Eltern net, weil i durt gearbeitet hab. Mit einem deutschen Durchreisevisum nach Schweden. Wir hätten fahren können nach Schweden. So, jetzt frags mi amal, was sie wollen!

(kurze Unterbrechung)

F: also (???)³, und das ist dann ja bis nach Berlin gegangen.

A: Na schau sie, in unserem Fall, das habe ich jetzt erst gesehen, das habe ich früher nicht so genau gewußt, erst seitdem ich die Finanzlandesdirektionsakten hab, net? Die Vermögensanmeldung waren 20.000 Mark, und wissen sie, was die Liquidierung ergeben hat? 1.500 Mark! Wo ist die Differenz? Die ist sich angeeignet worden. Da habe ich einmal ein Dokument gefunden, aus dem Jahr 42 aus Wiener Neustadt, da san Militärstellen, die richten sich irgendwo in einer Baracke oder in einem Haus ein, und haben keine Büromöbel, und überhaupt keine Möbeln. Na darauf kriegen sie die Antwort, sie sollen ins Burgenland fahren, in die jüdischen Häuser, und können sich die ganzen Möbel holen.

F: Die Sauerbrunner Möbel zum Beispiel?

A: Ja, von Sauerbrunn, viel von Sauerbrunn.

F: Ah ja genau, da gibt's ja auch einen Akt...

(kurze Unterbrechung)

F: Was ja bei jüngeren Historikern nicht der Fall ist...(???)⁴

A: Na ja, die (???)⁵ können sie von mir haben, kennen sie die Geschichte vom Franz Werfel?

F: Das „Humanfragment“ von ihm?

A: Ja, des is zum Teil meine Lebensgeschichte.

F: Ich habe gewusst, es ist eine aus Parndorf, aber...

A: Des mit dem Pfarrer stimmt net, der war no guat, der Pfarrer war ein liberaler Bursche, das muss ich sagen. Da war ja ein Dechant und ein Kaplan dort, net also...aber der ist ja nicht mitgekommen. Da muss irgendwo anders etwas geschehen sein, net, aber wir sind verschickt worden am 20. April 1938 bei Mörbisch nach Ödenburg. In den Ödenburgen Wald, wann sie die Gegend kennen, ich weiß nicht, inwieweit...

³ leider nicht verstanden, Anm. AP

⁴ leider nicht verstanden, Anm. AP

⁵ leider nicht verstanden, Anm. AP

F: Ein bisserl kenn ich die Gegend...

A: Na also, da um Groisbach⁶ herum, ich sag ihnen die deutschen Namen, also Fertörakos, und dann auf Hubertus...da sind wir vier Tage im Freien herumgelegen, das war...und dann sind wir zurückgegangen. Wir waren die letzten, die über die Grenze gestellt worden sind, die Juden.

F: Die aus Kittsee...?

A: Die san bis September auf der (???)⁷ gewesen bei Rajko⁸, bei Rabenburg⁹. Wir waren längere Zeit dort. Mir san früher gekommen, also wir waren die letzten, will ich sagen. Wir san...vertrieben worden sind die Juden aus Pama, aus Kittsee, aus Gols – was vollkommen unbekannt ist – und aus dem Seewinkel unten Andau und Pamhagen, und die Parndorfer. Und im Süden sinds die Rechnitzer gewesen, und auch die Güssinger zum Teil. Die sind gestellt worden nach Jugoslawien, die waren auch bis in Juni hinein im Niemandsland.

F: Vielleicht könnten sie am Anfang mal beginnen, über ihre Eltern: wer waren ihre Eltern, was hatten sie für einen Beruf; ihre frühesten Kindheitserinnerungen aus Parndorf?

A: Schauen sie, meine Eltern haben in Parndorf ein kleines Geschäft betrieben, also Gemischtwarenhandlung, später hat sich das entwickelt. Aus einem ganz bestimmten Grund: wir waren die einzigen dort in Parndorf, die versucht haben, den burgenländischen Erntearbeitern, die in den Meierhöfen dort gearbeitet haben, zu helfen in der Form, dass wir ihnen kreditiert haben ihre Verköstigung bis zum Herbst hinein. Denn die sind im Juni gekommen, haben aber die Entlohnung erst im Oktober bekommen. Und wie konnten sie sich durchbringen diese paar Monate? Auf diese Weise haben wir uns, sagen wir, in der schlechtesten Zeit wieder aufgewirtschaftet. Es wollte...kein Kaufmann wollte das machen, mein Vater hat das gemacht, er war sehr gut mit ihnen, net? Und auf diese Weise sind wir, sagen wir, ein bisschen aufgekommen. Wir haben ein schönes Geschäft gehabt. Mein Vater war sehr beliebt, er war bekannt ja vom Krieg her. Er hat vielen geholfen, er war Oberjäger gewesen in einem...im Jägerbataillon 11, das ist aus der Gegend nördliches Burgenland, das ist bis Deutschkreutz gegangen. Und hat natürlich im Zuge des Ersten Weltkrieges, hat er durch reinen Zufall eine Kompanie Russen geschnappt, und hätte dafür bekommen die goldene Tapferkeitsmedaille. Aber die Offiziere sind bereits vorher beim Angriff alle gefallen. Die sind hoch zu Ross in den Kampf hinein und sind abgeschossen worden. Jetzt hat es keinen Gefechtskommandanten gegeben, hat ihm der Oberst gesagt, ob er das nicht übernehmen will, er wird dann Oberjäger. Er ist Zugsführer, dann wird er Oberjäger und kriegt die silberne Medaille. Da hat mein Vater gesagt „I bin ja net deppert! Wann ich Gefechts(???)¹⁰ bin, bin ich nur vier Stunden an der Front jeden Tag, net. Sonst bin ich immer quasi fünf, sechs Kilometer hinten“, hat das genommen. Und hat natürlich auf diese Weise vielen, die Kutscher waren und Fleischhacker waren...die sind alle zu ihm gekommen. Er hat alle, die mit Pferden umgehen können, hat er gehalten. Die haben jeden Tag vorfahren müssen an die Front mit der Feldküche, vier Feldküchen mussten vorfahren, die Munition musste vorfahren. Aber sie wissen, bei Artilleriebeschuss, der muss fahren können, der muss mit dem Pferd umgehen können. Aber andererseits waren sie geschützt. Zwanzig Stunden am Tag waren sie geschützt, nur vier Stunden am Tag waren sie gefährdet. Und dadurch hat er viele Bekannte gehabt. Wir waren zum Beispiel sehr gut befreundet mit der Gendarmerie, die Gendarmerie ist bei uns aus und ein gegangen, die haben bei uns gegessen. Und das war natürlich für die Leute sehr unangenehm, als dann der Umbruch gekommen ist, die Nazis gekommen sind. Weil wir waren jetzt Juden, und die konnten ja nicht mehr kommen. Und andererseits waren sie bei den Nazi ein bisschen in Verruf geraten, und es gibt natürlich auch zwei Gendarmen, die sehr große Scherereien gehabt haben während der Nazizeit, wegen dieser Freundschaft, die sie mit uns gehabt haben. Da habe ich eine Aussage aus der Nachkriegszeit noch, da sind zwei Gendarmen da, die waren damals versetzt in Baden, die darüber berichten können. Also wie gesagt, ich bin aufgewachsen in Parndorf, hab drei Volksschulklassen, kroatische Volksschulklassen gemacht. Darauf sagt mein Vater, du wirst später in die Handelsschule gehen, im Sinne des kaufmännischen Geschäfts, da musst du frühzeitig ordentlich Deutsch lernen. Und bin ab der vierten Volksschulklasse in Bruck in die Schule gegangen, habe dann die Hauptschule

⁶ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

⁷ Wort leider nicht verstanden, Anm. AP

⁸ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

⁹ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹⁰ Wort leider nicht ganz verstanden, Anm. AP

gemacht bis zur dritten. In der Mitte der dritten Hauptschulklasse kommt dann der berühmte Anschluss, und ich fahr rauf. Ich muss noch sagen, in Bruck an der Leitha hat man mich sehr gut behandelt, auch die Nazis, ein paar Lehrer waren ja auch Nazis. Aber die Buben haben alle vor mir einen Respekt gehabt, weil der Lehrer angeordnet hat, es darf nichts geschehen mir gegenüber, weil wir immer sehr freundschaftlich verkehrt haben alle miteinander. Aber ich bin anfangs...das heißt die ersten zwei Wochen war keine Schule nach dem Anschluss, und knapp darauf bin ich acht Tage in die Schule gegangen, da war alles in Ordnung. Und da durfte ich nicht mehr fahren, weil die Nazis gekommen sind, und zwar die Gestapo gekommen ist in die burgenländischen Ortschaften – auch zu uns – und hat die Juden vorgeladen zur Gendarmerie. Bei der Gendarmerie wurden sie unter Druck gesetzt, also sie wurden traktiert, geschlagen, geohrfeigt, also unter...alle möglichen Erpressungen erfolgten gegen die Juden, vorerst natürlich gegen die Honoratioren, und später, zwei Wochen später gegen alle dann bereits. Und es wurde ihnen vorgelegt diese berühmte Erklärung „Ich verzichte auf mein Vermögen“, darum finden sie überall diese auf. Und die Juden haben überall die Ortschaften verlassen, die sind ausgewiesen worden, das ist bei uns a so gewesen. Aber bei uns hat man dann, beim zweiten Mal als sie uns vorgeladen haben zur Gendarmerie, und wir also die Scherereien gehabt haben. Sie müssen sich vorstellen, ich war ein Bua damals mit 12 Jahr, und zu musst stehen sechs Stunden bei der Gendarmerie im Vorzimmer...das war ein Gang, das war ein uraltes Jagdschloss von der Maria Theresia, das existiert nicht mehr, das haben sie vor zehn oder zwölf Jahren abgerissen. Es war kalt, es war ja Ende März, Anfang April. Und sie hören drin Schlagen und Schreien und Brüllen, und wissen nicht, was vor sich geht, net? Und da haben wir dann einen gehabt, da kann ich mich erinnern an den Leiner Rudi aus Neudorf, der war mit einer Christin verheiratet, war ein Bauer. Aber er war auch ein „Raufhans!“, net, wie man so auf burgenländisch sagt. Er war untersetzt, klaan, und der Gestapo-Mann geht hin und haut ihm a Watschn runter. Na mehr hat der net braucht. Der Leiner ist ausgerastet, hat den Gestapo-Mann niederghaut, hat ihm Fusstritte versetzt. Vier Gendarmen haben sich auf den stürzen müssen, um ihn zu bändigen. Na, was glauben sie, was ihm geschehen ist? Gar nix! Der Gestapo-Mann konnte keine Anzeige erstatten, weil er sich geschämt hat. Der hätte sagen müssen auf gut und schön „Ich bin von einem Juden geschlagen worden!“ Das konnte er nicht sagen, das wäre gegen seine Ehre gewesen. Der Leiner war in Neudorf weiterhin, weil er ja eine Mischehe gelebt hat, bis zum 43er Jahr. Da ist ihm das Unglück passiert, oder sagen wir, das Malheur passiert, dass er gehabt hat eine...einen Ausweis, und hat nicht in diesem Ausweis...das heißt, er hat nicht angesucht um die Annahme des Zusatz-Vornamens „Israel“. Und das ist ihm zum Verhängnis geworden, dadurch ist er nach Auschwitz verschickt worden. Aber in Auschwitz hat er schon gehabt Leute, die ihn gekannt haben unter den Häftlingen. Er ist nämlich nicht nach Auschwitz II, sondern nach Auschwitz I gekommen, weil er Mischehe war. Und Auschwitz I war das Konzentrationslager, und net das Vernichtungslager, net? Und dort hat er einen ehemaligen Abgeordneten, waas i, Landtagsabgeordneten oder was, ein gewisser Rupp, ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob sie kennen...zwischen Bruck und Parndorf gibt es so ein kleines, einen etwas größeren Bauernhof, wo man dieses Mosaik gefunden, diese römischen Ausgrabungen, das hat dem gehört. Das war einer von der Vaterländischen Front, und der hat den sofort geholt als „Läufer“. Der hat das überlebt, der ist erst in den Fünfziger Jahren gestorben, der Leiner Rudi. Und wie gesagt, wir sind ausgewiesen worden ein paar Tage später...ist der 10. April, Volksabstimmung, und „der Führer ordnet an“¹¹ jetzt gibt's zwei Wochen in Österreich Ruhe, aber nicht im Burgenland. Portschy hat ja keine Ruhe gegeben, der hat ja damals schon gehabt den Plan, wie er die Judenfrage im Burgenland löst, und es kommt zu den Vertreibungen. Da sind am Montag – ich kann mich noch erinnern – da sind die Leute aus Gols vertrieben worden, aus Kittsee ausgesetzt in der Donau¹², na jetzt...davon haben wir natürlich gehört, und haben gewusst, irgendwann kommen wir auch dran. Und in der Nacht vom 20. zum 21. April haben sie uns geholt, zur Gendarmerie gebracht. Dort war also bereits ein Autobus für uns zur Verfügung stehend, der hat uns nach Mörbisch gebracht, und dort hat man uns über die Grenze geschickt. Das muss man sich vorstellen, sie kommen dort an um zwei oder drei in der Früh, es ist kalt, es ist dunkel, sie gehen da durch den Wald, kennen sich nicht auf. Vielleicht gibt es also noch den Steinbruch in Fertörakos, gehen da rauf und kommen dann gegen sechs Uhr in der Früh in Ödenburg in die Stadt. Na, jetzt haben sie natürlich ein kleines Kofferl oder irgendwas bei sich, wenn jetzt also 15 Leute kommen mit einem Koffer, fällt es auf. Es ist...es fällt ja heute auch auf, wenn in einem burgenländischen Dorf irgendwo 15 Leute gehen. Der erste Polizist, der uns gesehen hat, hat uns sofort mitgenommen. Im Gemeindegottesdienst waren wir da eingesperrt, so bis gegen zwei Uhr, und um zwei sind dann zwei Gendarmen gekommen und haben uns gebracht nach Köhido¹³, des is Steinabrückl, ich weiß nicht, ob sie das kennen, wo des Gefängnis ist. Dort haben wir im Hof herunter

¹¹ nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹² nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹³ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

gewartet bis am Abend, bis dunkel worden ist, dann haben sie uns zur Grenze gebracht und wieder zurückgeschickt, net? Na, wie wir im Wald waren, haben wir uns ja nicht ausgetanzt. Wir sind wild durch den Wald gegangen, sie wissen, wenn sie durch den Wald gehen, kracht es da, sie streifen an, sie machen einen Lärm, wenn sie auf (???)¹⁴ treten. Da hat uns die erste deutsche Grenzpatrouille erwischt, hat uns wieder zurückgeschickt nach Ungarn. Das heißt, Freitag in der Früh waren wir wieder zurück auf der ungarischen Seite. Na kaum kommen wir wieder runter Richtung Ödenburg, kommen sie schon wieder daher die Gendarmen und haben uns schon. Bringen uns da rauf zum Hubertus, da ist eine schöne Wiese gewesen, und unser Glück war immer, dass es Schönwetter war. Und da sind wir dann den ganzen Tag herumgelegen, herumgesessen, und haben gewartet. Am Abend haben sie uns dann wieder in Richtung Deutschland zurückgeschickt, und das ist gegangen bis Sonntag. Am Sonntag ist es den Ungarn zu blöd geworden, die ganze Angelegenheit. Sie sind draufgekommen, dass die Deutschen also die Juden nach Ungarn vertreiben. Und die Ungarn waren ja keine Judenfreunde. Sie haben zu dieser Zeit bereits schon das erste Judengesetz beschlossen gehabt, und haben jetzt natürlich darauf bestanden, dass sie uns zurücknehmen. Und das war ja des, was en Koch, den Judenreferent bei der Gestapo in Eisenstadt ja so gewurmt hat. Mit uns 15 sind die Ungarn draufgekommen, dass wir von den Deutschen über die Grenze getrieben werden, net? Und jetzt ist es aus mit der ganzen Angelegenheit. Vielleicht haben sie einmal den Akt gelesen aus dem November 1938, nach dem 10. November, am 12. November, wo Göring diese berühmte Sache da...na ja, wie heißt er denn schnell, der österreichische Finanzreferent, jetzt fällt er mir nicht ein...Finanzminister war er im 38er Jahr unter die Nazis...und dann war er in Holland auch Finanzminister...

F: Ah, der...ja, es gibt einen Film über ihn...

A: Ich weiß, nicht, ob es einen Film gibt. Aha. Na, wie gesagt, der sitzt dort, und der Göring sagt „Na, was habt ihr gemacht? Ihr hat ja die Juden getrieben Nacht für Nacht über die grüne Grenze hinübertrieben!“ Und damit war es dann aus, und wir sind wieder zurückgekommen nach Parndorf, und sind in Parndorf geblieben bis November 38. Das heißt, unsere Grenzabschiebung hatte den Vorteil, dass wir länger bleiben konnten als wer anderer...also wir waren praktisch, wenn sie so wollen, die letzten Juden, die abgeschoben wurden. Oder abgeschafft, das Wort heißt „Abschaffung“ im österreichischen. Das heißt...das haben sie noch nicht gehört? „Abschaffung“ hat bedeutet Ausweisung. Sie haben keine Staatsbürgerschaft gemacht, sondern sie haben ein Heimatrecht gehabt. Und wenn sie sich strafbar gemacht haben, zum Beispiel in Wien, und sie waren zuständig nach Gramatneusiedl, hat sie der Richter verurteilt, und der letzte Satz war: „Abschaffung nach Gramatneusiedl!“, nicht. Das heißt, sie durften nie wieder nach Wien. Wann sie nach Wien kumman san, haben sie sich straffällig gemacht sofort, net? Das heißt, die Gemeinden haben die ganze Last der dortigen Bevölkerung auf ihren Buckeln herumschleppen müssen, solange die Leute gelebt haben. Und das war diese Abschaffung, die sie Leute gemacht haben. Im November, zwei Tage nach der Reichspogromnacht – da kommen wir noch hin – und sind hier geblieben bis zum Herbst 1940. Im August 1939 wird der Papa verhaftet, von dem (???)¹⁵, aus dem bestimmten Grund, weil er die Anzeige gemacht gegen die Ariseure, dass sie gestohlen haben. Das war ja net er allan...sie finden den Feiglstock in Deutschkreuz, der hat das auch gemacht. Ich weiß nicht, ob sie den Akt gesehen haben, der liegt in Eisenstadt, in dem Arisierungssatz, wo er darauf hinweist, also was die da machen, und den Bürgl¹⁶ aufmerksam macht auf diese Sache. Und so ist dann mein Papa verhaftet, sitzt vier Wochen bei der Gestapo, und der Koch ist natürlich...reißt alle Akten von der Vermögensverkehrsstelle an sich. Er will also nicht, dass das passiert, was bereits mit dem Bürgermeister von Parndorf passiert ist. Der Bürgermeister ist bereits zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden wegen dieser Diebstähle, und der Koch hat sich ja mitbeteiligt an allen Diebstählen im Burgenland. Und er trachtete irgendwie, meinen Papa loszuwerden, net? Er hat ihn nicht einmal in diesen vier Wochen aufgenommen in die Gestapo-Kartei, in die Häftlingskartei, denn die haben wir jetzt gefunden vor einem halben Jahr, er ist nicht drin. Was ich hab von meinem Vater ist einzig eine Karte, die er geschickt hat vom Morzinplatz, wo er verlangt also bestimmte Dinge. Das heißt also, er war Privathäftling vom Koch. Und da haben wir jemanden gefunden, der vorgesprochen hat bei ihm, und da sind wir auf die glorreiche Idee gekommen...na ja, was kann er tun? Er kann ihn nicht jetzt von der Gestapo nach Dachau schicken ins Konzentrationslager, aber für den Koch war das Konzentrationslager natürlich eine unangenehme Situation. Hätte er ihn nach Dachau geschickt, wäre er für die anderen Behörden, auch für die Verwaltungsbehörden, noch zugänglich gewesen, wenn es

¹⁴ Wort leider nicht verstanden, Anm. AP

¹⁵ Wort leider nicht verstanden, Anm. AP

¹⁶ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

ein gerichtliches Verfahren gewesen wäre, und der Koch wäre in die Bredouille gekommen, nicht? Also, am besten ist, ins Ausland mit ihm, net? Und so war es möglich, dadurch hat mein Vater einen Pass gekriegt ohne J, kriegt ein Besuchervisum nach Ungarn, es war damals die Messe in Budapest, und er fährt im September 39 nach Ungarn. Aber der Koch war so clever oder so falsch, und hat einen Gestapo-Mann mitgeschickt bis Hegyeshalom, und in Hegyeshalom flüstert dieser Gestapo-Mann – er hat den Auftrag gehabt – flüstert er den ungarischen Grenzbeamten zu „Da habts da drin im Zug an, der is a Kommunist!“ Und die Kommunisten waren ja in Ungarn die größten Gegner des Regimes, also eingebilddete Gegner des Regimes. Und er kommt nach Budapest, wird verhaftet und eingesperrt. Also, er ist im Lager. Jetzt sind aber noch immer drei Zeugen da von den Verfehlungen, die in Parndorf passiert sind, das sind wir, die beiden Kinder und die Mutter. Jetzt trachtet der Koch, uns loszuwerden. Der Koch hat ja bereits zu dieser Zeit Buße getan, er hat angelegt, ich weiß nicht, ob sie das gefunden haben, ein eigenes Konto, den sogenannten „Auswanderungsfonds von burgenländischen Juden“. Das heißt, da hat er bestimmte Gelder dort hinein gezahlt, auch von dem Geld, was er bereits in der Tasche gehabt hat, um sich abzuputzen, net? Und aus diesen Geldern wollte er also unsere Auswanderung bezahlen. Wohin, nach Shanghai war es nicht mehr möglich, weil es keine Passagen mehr gegeben hat. Es waren zuwenig Schiffe, es ist ja bereits der Krieg ausgebrochen im September 39. Transsibirische Eisenbahn war auch nicht möglich, weil die Russen noch kein Visum hergegeben haben für bzw. der Konsul von der Mandschurei. Also, nach Palästina mit am illegalen Transport, des wollt mei Mama net, weil der Papa in Ungarn nicht zusteigen konnte. Wir wären wieder getrennt gewesen. Also wir wollten unbedingt zusammen sein. Und so sind wir dann mit Hilfe dieses Leiner Rudi, der war überall dabei, wo Schlägerei, wo was zum Schmuggeln war, alle Sachen hat der Kerl gemacht. Hat er gefunden an aus Ragendorf¹⁷, einen Bauern, der gewillt war, uns nach Budapest zu bringen über die Grenze, illegal. Na, wir haben den Bauern mit dem Koch zusammengebracht, und der Koch hat ihm bezahlt 5.000 Mark für uns, damit wir weggehen. Wissen sie, was das für ein Geld war, 5.000 Mark? Nur, um uns weg... Wir sind gefahren dann, das war im Oktober, Ende Oktober 1940, nach Deutsch-Jahrndorf. Wir kommen an im Zollhaus in Deutsch-Jahrndorf, von deutscher Seite sind wir ja legal ausgewandert. Und der Kommandant des Zollhauses hat für uns hergerichtet ein typisch burgenländisches Büffet. Da war a brotene Antn dort, da waren vielleicht 10-15 Schnitzln so aufgestapelt, da war Wein dort und Obst und Brot und alles mögliche, net? Sagt der „Entschuldigts, i kann eich net über die Grenz bringen, die Ungarn haben da so strenge Kontrollen die Nacht!“ Er hat sogar ein Nachtquartier besorgt hat für uns bereits gehabt. Sie wissen eh, das schönste Zimmer im Burgenland ist das Straßenzimmer gewesen, net? So ein Zimmer mit solchen Tuchenten, net...dort übernachtet, und am nächsten Tag mittags sind wir wieder ins Zollamt. Da hat er gesagt „Jetzt kenn ma gehn!“ Hat einen Pferdewagen bestellt gehabt. Acht Mann, acht Zöllner waren dort, je zwa sind links und rechts gegangen, die vier sind mit uns gegangen bis zur Grenze. Dort haben die geschnappt unsere Koffer und haben sie rüber getragen auf die ungarische Seite. Dort hat der Schlepper schon gewartet, auch mit dem Pferdewagen, hat aufgeladen, und uns reingeführt nach Ragendorf. Das war der Grenzübertritt. Und da sind wir in Ungarn, in Ungarn haben wir dann zirka acht Monate illegal gelebt, unangemeldet. In der Zeit haben wir bekommen ein Affidavit, eine Einreisemöglichkeit nach Amerika. Nur hatten wir damals – es war anfangs des Jahres 1941 – ja keine Ahnung, dass es fast überhaupt keine Passagen gibt nach Amerika. Und zwischendurch ist im Juni 1941 der Krieg in Russland ausgebrochen, also auch via Russland war nichts mehr möglich. Das haben wir ja nicht gewusst. Aber wir mussten jetzt irgendwie auftauchen, denn wir konnten ja nicht ausreisen. Sie konnten ja nicht ausreisen, auch heute...aus Deutschland konnte man nicht ausreisen, sie haben ein Ausreisevisum gebraucht und ein Einreisevisum. Heute brauchen sie nur ein Einreisevisum. Also mussten wir uns melden, und sind natürlich sofort ins Lager gekommen. und kaum sind wir im Lager, beginnen die Ungarn von sich aus – dadurch, dass sie auch in den Krieg eingetreten sind und von den Karpaten aus diese Karpato-Ukraine im Verlauf der Jahre von den Ungarn besetzt worden – sind die Ungarn in Galizien eingedrungen, in die Gegend von Stanislaw / Kolomea¹⁸ sind sie vorgedrungen. Jetzt haben die Ungarn gesagt, jetzt werden wir die Flüchtlinge loswerden, wir deportieren die ganzen Flüchtlinge hinüber nach...nach Galizien. Und sie haben 18.000 bis 20.000 Personen innerhalb von zwei Wochen deportiert in dieses von Ungarn eroberte Gebiet. Und da ist es uns gelungen – wieder mit Hilfe eines Fremdenpolizisten, der im Lager war – weil wir, das ganze Lager auch verschickt worden ist nach Galizien, und wir gesagt haben, er soll uns doch die Möglichkeit geben, das amerikanische Konsulat anzurufen, wir haben ja amerikanische Visum, wir wandern ja aus. Und der amerikanische Konsul war so nett, hat die Fremdenpolizei angerufen und hat darauf bestanden, dass wir zurückbleiben. Es ist auch zurückgeblieben der Dr. Fiala, der nach dem Krieg Polizeiarzt war in Wien, weil er auch ein Visum gehabt hat. Alle anderen sind deportiert worden

¹⁷ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹⁸ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

nach Polen, und alle, die nach Polen deportiert wurden sind, sind dann bei Kamenetzwodolsk¹⁹ ungefähr zwei-drei Wochen später von deutschen SS-Einsatzgruppen, die Einsatzgruppe Jekel²⁰, ermordet worden. Denn sie konnten ja nicht zurück. Ich habe eine Tante gehabt, die aus Neudorf war, die ist...die hat ein Glück gehabt und ist nach Bischortkov²¹ gekommen, also ein bisschen weiter hinauf, mein Onkel war auch...wie mein Vater...beide waren diese Unteroffiziere, also Feldwebel, haben Ungarisch können, Kroatisch hat er auch können. Jetzt haben ihn die Ungarn geholt, weil er Kroatisch hat können, weil er mit den Polen ein bisschen reden und mit die Ruthenen reden hat können. Und er hat dort bis 43 überlebt. Und 43 wollte er zurück nach Ungarn, und auf dem Weg von dort nach Ungarn zurück ist er in die Hände einer SS-Einsatzgruppe gekommen, er ist umgekommen, wahrscheinlich erschossen worden, erschlagen worden, das kann ich nicht sagen. Aber zwei Leute, die auf der Donau waren, das eine ist der Hauser und seine Schwester – die waren auch im Lager und sind damals auch nach Polen gekommen – die sind umgekommen, also das sind die Burgenländer, die Reinler²² und die Hauser aus Pama. Na ja, der Krieg beginnt, und wir werden von einem Lager ins andere hin- und hergeschickt in Ungarn, und dann im Jahre 1944 wird Ungarn von Deutschland besetzt. Und einer der wesentlichsten Punkte, die man den Ungarn damals diktiert hat, war, die Judenfrage in Ungarn zu lösen. Vergessen sie nicht, dass Ungarn ja durch die Rückgewinnung bestimmter ungarischer Gebiete wie das ungarische Oberland, das aus Slowakei und Ruthenien, was heute Ukraine ist...die Karpatengegend dann...das nördliche Siebenbürgen und die Vojvodina also dann im heutigen Jugoslawien...da sind ja verhältnismäßig viele – besonders in der Karpatengegend – sehr viele Juden gewesen, circa 800.000 Juden waren in Ungarn. Und da beginnt man also dann, die Deportierungen durchzuführen von ungarischer Seite. Alle Leute, die in der Provinz sich befunden haben, sind innerhalb von sechs Wochen nach Auschwitz deportiert worden und in der überwiegenden Mehrheit ums Leben gekommen. es sind also nur einige kräftige, jüngere Leute haben überlebt, denn – das gehört dazu, das muss ich hinzufügen – in Ungarn hat man vor der Deportierung die Männer im militärdienstpflichtigen Alter eingezogen zu den Arbeitsdienstkompagnien. Wir waren Arbeitsdienstsoldaten, wir waren ja auch in Russland schon an der Front und mussten dort also Pionierarbeit leisten. Und die hat man nicht deportiert, weil das ja Arbeitskräfte waren, sondern behalten und die Familien deportiert, und die nicht mehr militärdienstpflichtigen Männer. Das war also...für diese eine Gruppe war es ein Glück, für die Familien natürlich...die sind alle zerschlagen worden. Und wir waren in Ungarn, in Budapest im Lager. Uns hat man vorgeladen, die Gestapo, und da passiert es, dass sie beim Papa wieder eine Anerkennung der deutschen Staatsbürgerschaft und Vermögensbeschlagnahmung – das dritte Mal – durchführt, das habe ich jetzt erst gefunden. Mit der selben Beschlagnahmeverfügung aber. Das geht immer an den Herrn Finanzlandesdirektor oder Finanz...ich weiß nicht, wie der heißt, nach Berlin geht das an den obersten Finanzmann. Und da kann ich mich noch erinnern an eine Geschichte, ich meine, das ist lächerlich: Kommt der Gestapo-Beamte, der dort ist und sagt „Sie heißen Moser, und jetzt sagen sie mir einmal, wo wohnt denn die Frau vom Hans Moser? Sie müssen ja wissen...ein Moser muss ja wissen, wo der andere wohnt!“ Net, aber die Lächerlichkeit und die Unwissenheit des Gestapo-Manns liegt ja darin, dass die ja gar nicht „Moser“ geheißten hat, sondern Julier, das war ja der Künstlernamen, net? Die Frau vom Moser ist ja schon 38 weg, warum sie weg ist, kann ich nicht sagen. Ich habe nur einmal einen Akt gefunden im Verwaltungsarchiv, wo der Hans Moser mit Hilfe verschiedener höherer österreichischer Nazis beim Führer ansucht um Gleichstellung...aus ihr eine Arierin zu machen, und der Führer lehnt ab, net? Sie hätte auch da leben können mit dem Hans Moser a, als Mischehe, nur hätte sie halt net aussie gehen können zu den verschiedenen Empfängen. Sie wäre ja wahrscheinlich so auch nicht gegangen, weil so gut haben die zwei ja nicht gelebt da, wiewohl der Hans Moser behauptet in seinen Memoiren, die ein anderer geschrieben hat, er wäre wöchentlich nach Budapest gefahren. Das kann ich mir nicht vorstellen, aber bittschön. Na, sind wir im Lager, und da beginnen...sie wissen das, so ungefähr 43, 44 kommen die Ungarn. Das sind ja sehr interessante Gesellschaftsgruppierungen in Ungarn, das ist ja so eine Art...na ja...Aristokratie dort, die noch immer im 17. Jahrhundert lebt. Sie glauben noch immer, der Feudalismus ist selbstverständlich, und das können wir alles machen, wie es immer war. Und mir sind ja bessere Leute, mir machen jetzt folgendes: wir werden abspringen von den Deutschen. Dass sie da so viele Gebiete zurückgekriegt haben von den Deutschen, das haben sie schon lange vergessen. Und wir werden mit den Amerikanern einen Friedensschluss machen, so wie die Italiener im Sommer 43, net, aber net mit den Russen. Da gibt es Verhandlungen, verschiedene Verhandlungen, und weil sie das gemacht haben im Jahr 43, ist also Ungarn nicht bombardiert worden von den Amerikanern. Die Amerikaner haben sogar über ungarisches Territorium fliegen können nach

¹⁹ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

²⁰ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

²¹ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

²² Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

Wiener Neustadt, und Wien bombardieren dürfen, in Ungarn ist nie eine Bombe gefallen. Aber jetzt ist die deutsche Besetzung, jetzt wird Ungarn bombardiert. Als erstes wird Budapest bombardiert, zwei Mal, und darauf kommen die glorreichen ungarischen – ich muss sagen – Faschisten...ich will nicht sagen „Nazis“, oder sagen wir „Nazi-Faschisten“, sie waren beides...auf die glorreiche Idee und sagen „Naja, schauts euch doch an. Mir san bombardiert worden, und die Juden san net bombardiert worden!“ In Budapest. Die sind ja auch bombardiert worden, aber weniger bombardiert worden als die anderen. Die Juden haben in der Stadt gewohnt, und bombardiert worden ist das Industrieviertel. Jetzt sind sie auf den glorreichen Gedanken gekommen, wir werden jetzt also verhindern, dass die Industrie bombardiert wird. Wir errichten im Industrieviertel um Budapest Lager, wo Juden interniert werden. Und da kommt wieder so ein eigenartiger Zufall zustande. Wir waren die erste Gruppe, die in ein so ein Fabrikareal kommt, um abzuwehren die amerikanischen Bomben. Und wie es der Teufel will, die bombardieren das nicht. Links und rechts wird bombardiert, es war reiner Zufall. Und die Deportierung in der Provinz geht schön langsam sehr rasch vor sich, 400.000 Leute in sechs Wochen. Es ist bereits Ende Juni, in der Umgebung von Budapest beginnt man bereits die Juden zusammen zu sammeln, in Ziegelfabriken zu sammeln und von dort nach Auschwitz zu deportieren. Und es kommt der so genannte 1. Juli 1944, und unser Lager wird zerniert von Gendarmerie und Gendarmen, wir werden also da durchsucht, wir werden unserer ganzen persönlichen Identitäten beraubt, und werden in der Nacht vom 1. zum 2. Juli mit Donauschiffen von südlich von Budapest nördlich nach Budapest in eine Ziegelfabrik gebracht, zum Abtransport nach Auschwitz. Das war ein Samstag, Sonntag war der 2. Juli, und ich kann mich gut erinnern: wir finden uns da in einer Ziegelfabrik, eine riesige Ziegelfabrik, wo sich 20.000 Leute befinden, zusammengedrängt. Also, wenn sie dort jemanden gesucht haben, haben sie niemanden mehr gefunden, net? Und, es ist zehn Uhr vormittags, und auf einmal hören wir ein Motorengedröhn, und es kommt eine Welle nach der anderen...einer der größten Bombenangriffe auf Budapest. Und was passiert: an dem Tag werden die Fabriken, wo wir waren, bombardiert. Und nun taucht nämlich das umgekehrte Phänomen auf: zuerst hat es geheißen, „die Juden werden nicht bombardiert“, und die Leute sind aus der Umgebung schon in die Lager gerannt, weil sie dort sicherer waren, net? Jetzt sind die Leute in die Lager hineingelaufen, aber die Juden sind bereits am Vorabend weggeführt worden, und jetzt...nicht einmal 12 Stunden später wird diese Fabrik bombardiert. Und jetzt entsteht dieses berühmte Gerücht: „Jetzt seht's, wie gut die Amerikaner sind. Dieser amerikanische Geheimdienst ist so gut, dass sie innerhalb von Stunden wissen, dass die Juden weg waren!“ Die sind gar nicht böse gewesen, dass da Tote waren. Müssen sie...diese Idiotie, dieses Nicht-Denken-Wollen...also wenn einer logisch denkt, wenn ein kleines Regiment irgendwo ist und einen Angriff plant, und es sind die Pläne da, zwölf Stunden vorher kann man das gar nicht mehr stoppen, wenn alles rennt, net? Bei den Flugzeugen, bei den Bombern, die haben eine Vorbereitungszeit von acht Tagen mindestens gehabt, net? Die hätten ja des, auch wenn sie es gewusst hätten, nicht abändern können, dass dort ein Judenlager ist. Sondern das wäre sicher bombardiert worden, dort an dem Tag. Ein Zufall, net. Und das andere habe ich schon erzählt. Wir sind acht Tage dort, es geht ein Transport nach dem anderen weg, es ist der letzte Transport am Samstag. Und die Mutter sagt „Ihr müsst jetzt irgendetwas unternehmen, weil sonst werden wir verschickt!“ Und da gehe ich zu dem SS-Mann hin, und was ich ihm gesagt habe, das haben sie ja schon aufgenommen wahrscheinlich. Wir kommen zurück dann ins Schubhaus, befinden uns dort im Schubhaus vier Wochen lang. Die Fremdenpolizei nimmt einen neuen Akt für uns auf, wiewohl sie uns kennt und akzeptiert jedes Wort, was wir dort sagen. Sie sind also anti-deutsch eingestellt, drum machen sie uns das. Und dann kommen wir nach Kistarca, sind wir ein paar Tage in Kistarca, werden wir auf einmal entlassen. Kein Mensch hat...wir haben es nicht glauben wollen, obwohl sie vorher schon gesagt haben, ihr werdet freigegeben. Na, wer glaubt denn des, wenn sie jemanden kennen, dass sie vier Jahre inhaftiert sind von ihm, und dann sagt er „ihr werdet freigehen“ ganz plötzlich, dann glaubt man, das ist ein Schmä, net? Und das ist dann passiert, wir sind freigegangen, lernen den Wallenberg kennen, bekommen die Schutzpässe, leben aber in Budapest als Deutsche, haben aber keine Papiere, nur Meldezettel, net? Also sie müssen sich vorstellen, wie das in Ungarn vor sich gegangen ist, wir kommen frei, haben auch kein Geld praktisch: Wo gehen wir hin? Na, wir haben zwei Möglichkeiten, entweder gehen wir als Nichtjuden oder gehen wir als Juden. Nur, wenn wir als Juden gehen, dann müssen wir den Stern nehmen, und dann ist es wieder aus, samma wieder in der Faschiermaschine drin. Oder wir bleiben draußen...aber wohin, wir haben ja niemanden? Also nehmen wir Quartier in einem kleinen Hotel, das war sicher ein Stundenhotel. Das Haus existiert heute noch, wenn ich so nach Budapest komme, in der (???) utca²³, schäbigst, net, und zwei Tage später lerne ich den Wallenberg kennen. Der Wallenberg gibt uns das Geld, damit wir uns eine Wohnung mieten. Durch einen reinen Zufall kriegen wir auch innerhalb von zwei Tagen eine Wohnung. Die Wohnungsinhaberin will aufs Land hinaus und vermietet uns das zu einem verhältnismäßig – für sie sehr guten Preis – für uns annehmbaren Preis.

²³ Straßennamen nicht verstanden, Anm. AP

Na, da leben wir jetzt draußen. Wir melden uns also...im Hotel haben wir uns gar nicht angemeldet, da haben wir gesagt, wir kommen aus Kistarca, das ist ungefähr so...sie kommen von Baden, nicht? Wenn sie von Baden kommen, was sind sie in Wien, was denken sie? Sie sind dort ein Sommerfrischler. Jetzt waren wir da im Hotel, und haben da gemeldet gehabt...einen Meldezettel gekriegt. Jetzt gehen wir zur Polizei, melden uns an, und der fragt net nach einem Reisepass oder so, wir haben ja nichts gehabt. Der hat aber den Entlassungsschein auch nicht...und wo haben wir gewohnt, im Hotel...das ist in Ordnung, das ist akzeptiert. Alle haben gesagt...bei der Kartenstelle genau dasselbe, bei den Lebensmittelkarten. Kein Mensch hat nach Papieren gefragt, jeder hat nur gefragt „wo warst du vorher?“, und das hat dann genügt. Auf die Weise kommen wir schön langsam wieder zu Papieren. Ich habe dann bei Wallenberg angefangt zu arbeiten, es war ja alles verhältnismäßig...ja, diese berühmte Periode, die Tage bevor Rumänien abspringt von der...und die Russen in Rumänien eindringen. In Ungarn selbst hat Horthy praktisch wieder das Regime übernommen, weil er gesehen hat, das Ausland regt sich auf über die Deportierungen. Sogar die Kirchen haben protestiert, aber natürlich nicht für die Juden, sondern nur für die Konvertiten. Das soll man ja auch nicht vergessen...sie haben nicht für alle, sondern nur für die speziellen Gruppen...aber sie haben sich sehr bemüht. Und da gibt es ja auch, das erste Mal, wie der Papst Pius XII. in Ungarn also an den Horthy auch einen Brief schreibt, er möge sich also für diese Armen, der „wegen ihrer Rasse und Andersartigkeit verfolgten Menschen“ einsetzen, „Juden“ schreibt er net, das Wort verwendet er net. Er versteht auch nicht „Israeliten“ oder so, des is nix, das ist die Umschreibung. Der König von Schweden schreibt ihm, der Roosevelt schickt ihm via Schweiz einen Brief, und droht ihm, wenn er da etwas tut, er soll damit rechnen, dass nach dem Krieg die Kriegsverbrecherprozesse kommen, sie machen sich schuldig. Und da greift er halt wieder ein, schön langsam widerwillig, er ist ja ein bisschen senil auch schon, der Horthy. Und da gibt es so diese berühmte Übergangsperiode. Die Budapester Juden können nicht deportiert werden, weil sich Horthy dagegen verwahrt. Also drei Tage, bevor wir verschickt worden sind...wir waren außerhalb von Budapest in der Ziegelfabrik...hat er den Kronrat einberufen und hat Anordnung gegeben, dass es Ausnahmen gibt von der Deportierung. Die erste Ausnahme ist Konvertit sein, dann gibt es verschiedene, die sich verdient gemacht haben um Ungarn und so weiter, und dieses Konvertit sein und so weiter, Mischehen, die jüdischen Teile von Mischehen, die müssen geschützt werden. Mehr hat er noch nicht durchgesetzt, nicht. Und das hat sich ja dann ausgewirkt, wie ich dann mit dem SS-Mann gesprochen habe, und er gesagt hat „Stehen Leute dort, stellst dich hin!“, wo die Gendarmen stehen. Das waren solche Leute, die Mischehe gelebt, haben oder Konvertiten waren und so weiter, die nicht verschickt worden sind nach Auschwitz. Aber in Budapest selbst beginnen natürlich die sogenannten „Judenfresser“ – ich sage das...ich verwende ein Wort hier, das normalerweise nicht üblich ist – das ist der Bocky²⁴ und der Endre, die haben die Deportierungen der ungarischen Juden durchgeführt. Und vielleicht einen Seitensprung da gleich, aber net an...an anderen Seitensprung, ja?

(Ende Band 1 von 3)

²⁴ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP